

# 1936

## PREDIGT ÜBER MATTHÄI 11, 2-6

Aus Pastorale Mitteilungen 1902, Nr. 4

## PREDIGT ÜBER MATTHÄI 11, 2-6

AUS  
PASTORALE MITTEILUNGEN  
1902, NR. 4

Für manche Aussprüche des HErrn, wie sie in den heiligen Evangelien aufgezeichnet sind, geben die sie begleitenden Umstände, oder die Verhältnisse, unter denen sie geredet sind, und die den HErrn dazu veranlasst haben, sozusagen den Schlüssel zu deren richtigem Verständnis, dieselben müssen deshalb in Verbindung mit ihnen betrachtet, d. h. diese Umstände, Verhältnisse und Veranlassungen bei Betrachtung solcher Worte des HErrn mit in Erwägung gezogen werden. Der HErr lebte in den Tagen Seines Fleisches als wahrhaftiger Mensch, und nach Seiner wahrhaftigen Menschheit ließ Er auch die äußeren Dinge, das, was von außen an Ihn herantrat, auf sich einwirken. Er wurde z. B. von den Pharisäern und Schriftgelehrten versucht, auf die Probe gestellt, oder von Seinen Jüngern und andern gefragt, und die Antworten, die Er bei solchen Gelegenheiten gegeben, enthalten alle tiefe Gotteswahrheiten, herrliche Offenbarungen des Geheimnisses des Reiches Gottes und wunderbare, köstliche Glaubenslehren zur ewigen Seligkeit, wie nur Er sie geben konnte, den Gott gesalbt hat ohne Maß mit dem Heiligen Geist und Kraft, Er, in welchem, als in dem ewigen Sohne, Gott

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN MAI 2005

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN

Seite 2

Mensch geworden ist zum Zwecke Seiner Selbstoffenbarung, und der selber ist das persönliche Wort und die persönliche Wahrheit Gottes. Mit einem solchen Ausspruch des HErrn aus Veranlassung eines besonderen Vorkommnisses und von gewichtigster Bedeutung, nicht nur im allgemeinen das Heil des ewigen Lebens betreffenden Sinne, sondern insbesondere gerade für uns in unsrer gegenwärtigen Zeit und Lage, jetzt nach der Hinwegnahme des Apostolats des Endes und unter der dadurch bedingten Veränderung im Werke Gottes haben wir es mit dem eben gelesenen Schriftwort zu tun. Denn was den gegenwärtigen Stand des Werkes Gottes betrifft und folge dessen unsre jetzige Glaubenslage in der Gemeinschaft der Apostel, so ist es nur zu leicht möglich, dass der HErr daraufhin auch uns auf das ernstlichste zurufen muss: „Selig ist, der sich nicht an Mir ärgert,“ Matthäi 11, 6, weil Gottes Werk zur Bereitung der Kirche auf die Wiederkunft des HErrn und unsre Lage jetzt in ein Stadium getreten ist, das viel Ähnliches hat mit dem Werke Johannis, des Täufers, des Vorläufers des HErrn, bei Seiner ersten Ankunft, damals, als es zu Ende gekommen war. Dies weist uns auf die Veranlassung zu jenem Wort des HErrn hin, die aus dem unsern Text unmittelbar Vorstehenden klar ersichtlich ist. Johannis Werk war vollendet. Er selbst, der treue Vorläufer und Wegbereiter des HErrn befand sich am Abschluss seiner Laufbahn, und wie traurig,

wie kläglich schloss sie ab! Er sah sich ins Gefängnis geworfen, wiewohl er nichts Übles getan, was dessen wert gewesen. Böswillige Ungerechtigkeit hatte ihn dahin gebracht, und schmachvoller Henkerstod bedrohte ihn, den er auch später wirklich erleiden musste. Von Mutterleibe an war Johannes zu seinem Werke ausgesondert und mit dem Heiligen Geiste erfüllt worden, wie längst vor seiner Geburt der Engel Gabriel seinem Vater bezeugt. In der Kraft des Geistes und mit aufopfernder Selbsthingabe hatte Johannes sein Werk ausgerichtet, auch hatte er in seinem Herzen das untrüglichste, gewisseste Zeugnis empfangen, dass seine Arbeit nicht vergeblich sei und er damit nicht einem Irrtum unterlegen, nicht im falschen Wahne gehandelt habe; denn wie hätte er sonst von dem HErrn, dessen Weg er bereitete, mit aller Bestimmtheit sagen können: „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet,“ und mit Fingern hinweisend auf Jesum, da er Ihn wandeln sah: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“ Ja, er kannte den HErrn schon, ehe er Ihn mit Augen gesehen, denn Gott hatte zu ihm gesagt: „Über welchen du sehen wirst den Geist herabfahren und auf Ihm bleiben, der ist es.“ Und auf Grund dessen, was er bei der Taufe des HErrn von Ihm im Jordan tatsächlich erfahren, konnte er sprechen: „Ich sähe es und zeugete, dass dieser ist Gottes Sohn.“ (Joh. 1, 26. 29. 33—36.)

Aber nun, wo er am Ende seiner Laufbahn war, bedrückten doch schwere Zweifel seine Seele, ob seine Sendung richtig gewesen, ob er seine Zeit richtig erkannt habe, ob er wirklich der von Gott verordnete Vorläufer und Wegbereiter des HErrn, und der, den er bezeugt und schon mit Augen gesehen, der Gottverheißene sei. Er wusste sich nun am Ende seines Werkes und sah doch das Ende nicht, wie er es begehrte. O welche gewaltige Glaubensprüfung war damit über ihn gekommen, und nicht über ihn allein, sondern auch auf seine Jünger, denn die Zweifel, die Johannes beschwerten, lasteten auch auf diesen.

Aber Gott ließ Seinen treuen Knecht in dieser Bedrängnis nicht sinken. Er zeigte ihm den richtigen Ausweg, denn gewiss war es Gottes Fügung, dass Johannes in der Einsamkeit seines Gefängnisses von den Werken Christi gehört hatte, und gewiss handelte er gleichsam auf göttlichen Wink, da er zwei seiner Jünger zum HErrn sandte mit der Frage: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?“ (Matth. 11, 3.)

Beachten wir es wohl, Geliebte, nicht Fremde, nicht Ungläubige, nicht widerstrebende Pharisäer und Schriftgelehrte, nicht das blinde, unwissende Volk, von dem geschrieben steht: „Der HErr kam in Sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf“

(Joh. 1, 11), waren es, die also fragen; es waren die, die dem HErrn damals am nächsten standen. Sein Vorläufer und Wegbereiter, und die mit diesem Werke der Wegbereitung durch Johannes am innigsten Verbundenen und Beteiligten. Und mag es uns etwa verwundern, dass solcher glaubensstarke Mann, wie Johannes, von Zweifeln angefochten werden konnte, — ein solcher Mann, der ein mächtiges Werkzeug Gottes war? Was ist es im Grunde genommen anders, denn ein starker Beweis der ernstesten Wahrheit, dass kein Mensch aus sich selber etwas vermag, dass keiner in Selbstzuversicht und Vertrauen auf seinen Glauben bauen oder gar pochen darf, dass jegliches Selbstvertrauen in Glaubenssachen nicht bloß eitel, sondern sogar sehr gefährlich ist, und nur die Gnade Gottes uns im Glauben erhalten, befestigen, stärken und bis ans Ende ausharren lassen kann. So dürfen auch wir nicht von uns halten, dass wir im Glauben, insonderheit in unsrer Glaubensstellung jetzt im Werke Gottes, nach dessen gegenwärtigen Stand, nicht könnten von Zweifel angefochten oder gar erschüttert werden. Wohl uns, wenn die Hinwegnahme des Apostolats unsern Glauben nicht erschütternd berührt hat. Wohl uns, wenn wir uns glaubensstark fühlen, aber hüten wir uns vor Selbstvertrauen und eigener Wertschätzung, hüten wir uns vor jeglichem Gedanken, der uns nur im mindesten vergessen lässt, dass wir in allem und jedem, und insbesondere in unsrer

Stellung im Werke Gottes und in der Gemeinschaft der Apostel, lediglich von Gottes Gnade sind, was wir sind. Sind wir stark im Glauben, meinen wir, fest zu stehen im Glauben: gerade dann erst recht mögen wir jene Worte Pauli beherzigen: „Sei nicht stolz, sondern fürchte dich!“ (Röm. 11, 20). „Wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle.“ (1. Kor. 10, 12).

Und möchte dies nicht für uns besonders jetzt eine zeitgemäße Mahnung sein? Versuchungen, Anfechtungen, insonderheit innere Herzensanfechtungen sind immer ein geheimnisvoller, geistiger Vorgang. Es war ein wichtiger Vorgang, jene anfechtenden Zweifel in den Herzen Johannis und seiner Jünger, wodurch ihr Glaube hart erprobt ward, und ihre Frage an den HErrn; und nach seiner ganzen Wichtigkeit ist er auch für uns bedeutsam. Um seines Werkes der Wegbereitung fühlte sich Johannes von bösen Zweifeln beunruhigt, und nach dem, was vor Augen war, was sein eigener Ausgang, der Abschluss seiner Laufbahn war, hatte er nach menschlicher Beurteilung auch Grund dazu.

Dem Werke Johannis damals ist gleichbedeutend jetzt Gottes Werk durch Apostel, denn es dient demselben Zwecke, nur mit dem Unterschiede, dass jenes sich bezog auf die erste Ankunft des HErrn in Nied-

rigkeit, dieses auf Seine Wiederkunft in Herrlichkeit. Hierauf weist jenes Wort des HErrn von Johannes hin: „So ihr es wollt annehmen: Er ist Elias, der da soll' zukünftig sein“ (Matth. 11, 14), womit Er sich unzweideutig auf die von Maleachi Jahrhunderte zuvor geredete Weissagung bezieht: „Siehe, Ich will Meinen Engel senden, der vor Mir her den Weg bereiten soll“ (Mal. 3, 1). „Siehe, Ich will euch senden den Propheten Elia, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des HErrn; der soll das Herz der Väter bekehren zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern; dass Ich nicht komme und das Erdreich mit dem Banne schlage“ (Mal. 4, 5. 6).

In diesem Sinne haben wir Gottes Werk durch Apostel erkannt, glauben gelernt und angenommen, und sind wir, so lange als wir dem Werke Gottes angehören, in der Gemeinschaft der Apostel, ihnen, diesen Knechten Gottes, bis hierher nachgefolgt, dem wiederkommenden HErrn entgegen. Aber nun ist Gottes Werk zum Abschluss und Ende gekommen in der Gestalt, wie wir es viele Jahre hindurch haben durch lebende Apostel ausrichten sehen. Wir sehen dessen Abschluss, dessen Ende, nun da keiner der Apostel, keiner der Träger und Ausrichter dieses Johannes- und Eliaswerkes auf die Wiederkunft des HErrn mehr in unsrer Mitte ist. Aber wir sehen es nicht, wie wir es begehrt haben, denn die Zukunft des HErrn, die wir

uns unmittelbar damit zusammenfallend dachten, ist trotzdem noch nicht geschehen. Es können da bange Zweifel und Bekümmernis hinsichtlich der Echtheit des Werkes der Apostel bei uns aufsteigen und die Frage sich uns aufdrängen: „Ist das wirklich Gottes Werk der Vorbereitung auf Christi Zukunft, oder sind wir getäuscht worden, und der HErr ist gar nicht so nahe, wie wir glauben?“

Kommen uns solche Zweifel — allerdings sind sie nicht von Gott, — aber Er lasst sie zu, wie Er sie bei Johannes zuließ, und gewiss in derselben Absicht, nämlich unfern Glauben zu prüfen, damit er in der Prüfung erstarke und sich köstlich bewähre. Und tun wir solche Frage: wenn wir sie dann nur im rechten Geiste tun, dann werden wir auch die rechte Antwort darauf empfangen, als eine Antwort des Friedens vom HErrn, die, so wir sie nur in einem demütigen Sinn zu Herzen nehmen, uns sicherlich über alle derartige Zweifel weit hinweghelfen wird, denn der HErr verwirft nicht die Angefochtenen, die in ihren Nöten ihre Zuflucht zu Ihm nehmen; Er hat Mitleid und Erbarmen mit ihnen, und dem demütigen und rechtschaffenen Gesinnten gibt Er Gnade, o Gnade Seiner Stärkung, Seiner überwindenden Kraft, Seiner mächtigen Durch- und Aushilfe aus allen Schwierigkeiten. Und hat Er nicht im voraus dafür gesorgt? Ist nicht Gottes Wort, insonderheit in unserm Texte, ein Born solcher

Stärkung, solcher übelwindenden Gotteskraft, uns dargeboten vom HErrn zu unsrer Durchhilfe? Redet der HErr in Seiner Antwort zu den Jüngern Johannis nicht gleichermaßen vornehmlich jetzt in unsrer Lage auch zu uns? Gilt nicht auch hiervon voll und ganz, was der Apostel sagt (Röm. 18, 4): „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“ Hoffnung in Stärkung und Tröstung vom HErrn?

Gottes Werk ist zu Ende gekommen, wir dürfen und können uns dies nicht verhehlen. Die Sammlung der Erstlinge auf Christi Zukunft scheint abgeschlossen zu sein. Die Fürbitte schweigt; Christi Fürbitte im Himmel und in Seiner Kirche auf Erden, um dererwillen, gleichsam getragen von ihr, das Johanneswerk in unsrer Zeit allein geschehen konnte. Darum hehre Stille im Heiligtum droben im Himmel und im Heiligtum hienieden auf Erden. Ist nun der Weg für die wiederkommenden HErrn bereitet? Wir glauben es, und wir dürfen und sollen es glauben. Aber, wo wir nun meinen erwarten zu dürfen, dass der HErr auf dem Ihm bereiteten Wege erscheinen und Seine Herrlichkeit offenbaren würde, die Herrlichkeit und Kraft Seiner Auferstehung an den Lebenden und den Entschlafenen, die auf Ihn warten zur Seligkeit, da sieht es nach menschlicher Beurteilung und nach dem

Stände der sichtbaren Dinge um die Wegbereiter sehr kümmerlich aus, sie sind nicht mehr, sie sind im Tode entschlafen. Der Apostolat ist hinweggenommen. Doch Gott sei Dank! Unsre Hoffnung auf Christi Zukunft beruht nicht auf dem Sichtbaren, sondern auf dem unsichtbaren HERRN, dessen Name ist: „Treu und Wahrhaftig.“ Er selbst, der HERR, ist der Anker unsrer Hoffnung, darum ist auch bei Ihm die allein richtige Antwort auf die sich vielleicht hier oder dort regende bange Frage: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?“ Und wie damals, so ist sie auch jetzt dieselbe. Der HERR antwortete jenen Jüngern Johannis nicht mit einem einfachen „Ja“. Er hätte es tun können, und Sein einfaches „Ja“ möchte sie vollauf befriedigt haben. Aber in Seiner Weisheit tat Er es nicht. Er antwortete in einer Weise, womit Er an ihren Glauben appellierte und denselben prüfte. „Gehet hin und saget Johann: wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen usw. (Matth. 11, 4. 5). Das, was sie sahen und hörten, sollte ihnen genug sein, genug ihrem Glauben, zur Überwindung alles Zweifels.

So handelt Er auch jetzt mit uns. Für die Echtheit des Werkes der Apostel haben wir kein Zeugnis sozusagen unmittelbar vom Himmel zu erwarten, keine außerordentliche Offenbarung. Dieses Werk an sich, in seiner Wunderbarkeit und Gotteskraft, in sei-

ner Wirkung und Frucht, in seinem ganzen bisherigen Verlauf von Anbeginn her, soll uns dafür genügend Zeugnis sein, Zeugnis, dass solches wahrhaftig nur Gott tun kann und Sein Heiliger Geist, und dass solches Wirken untrüglich hinweist auf die sehr nahe gekommene Zukunft des HERRN, dass es wirklich jene großen Taten Jesu sind, durch die Er selbst, der HERR, Seine baldige herrliche Erscheinung verkündigt und vorbereitet, von denen Er selber verheißend gesagt hat: „Wenn aber dies anfängt zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, dass sich eure Erlösung naht.“ Und abermals: „Wenn ihr dies alles sehet angehen, so wisset, dass das Reich Gottes nahe ist“ (Luk. 21, 28. 31).

Gewiss, Geliebte, wir sind in eine eigentümliche Lage gebracht, wie wir sie nicht geahnt, und ebenso gewiss ist es, wir bedürfen in dieser Lage, ganz nach ihrer Natur und Beschaffenheit, mehr denn je der Glaubensstärkung, und der HERR will uns solche, reichlich geben. Aber Er tut es auf Seine Weise, in welcher Er an uns zugleich prüfend herantritt.

Er stärkt unsern Glauben, indem Er ihn prüft, und Er prüft ihn an dem, was wir bisher als Sein Werk, das Werk Seiner Apostel zur Wegbereitung auf Sein Kommen, geglaubt und bekannt haben. Er weist uns auf unsre eigne Erfahrung in der Gemeinschaft

der Apostel hin. Was wir gesehen und gehört haben von dem, was bereits geschehen ist, das soll uns jetzt insonderheit im Glauben festigen und uns über alle etwaige Zweifel hinweghelfen. Und entspricht dies nicht geistlich voll und ganz jener Antwort des HErrn an die Jünger Johannis? Ist, was Er da sagt, nicht tatsächlich an uns selbst geschehen? Stehen wir nicht, nach all der Fülle der Gnade Gottes, die uns im Werke der Apostel zu teil geworden, selber da als ein Beweis der gewaltigen Taten des HErrn, zur Heilung der Blinden und Lahmen, der Aussätzigen und Tauben, und dass die Toten auferstehen und den Armen das Evangelium gepredigt wird?

Es mag sein, dass uns zuweilen, besonders jetzt in unsrer Lage, Gedanken anwandeln, wonach uns der HErr nicht schnell genug kommen will, nicht schnell genug für unsre vielleicht ungestüme, ungeduldige Sehnsucht nach Ihm. Aber diese selben Erfahrungen lediglich an uns selber, wonach wir sehen und hören, was bereits, o so wunderbar Göttlich-Großes geschehen ist, die sollten uns unerschütterlich gewiss sein lassen, dass, so kümmerlich jetzt auch äußerlich das Werk der Wegbereitung aussieht, dennoch dadurch der Weg für den HErrn bereitet ist, und nicht bloß das allein, sondern dass der HErr nun wirklich in einer Kürze auf dem Ihm also zubereiteten Wege kommen wird.

So wollen wir denn nicht in unserm Glaubensmut malt werden und ablassen, nicht in unsrer freudigen Hoffnung auf die nahe Zukunft des HErrn und die nahe Offenbarung Seines Reiches in Herrlichkeit erlahmen. Sind wir durch die Hinwegnahme des Apostolats nun in eine Lage gebracht, ähnlich der Johannis, des Täufers, am Ende seiner Laufbahn, da er sich ins Gefängnis geworfen sah, und ist damit nun tatsächlich jene ernste Prüfungszeit über uns gekommen, von der der Heilige Geist durch viele Worte der Weissagung längst zuvor geredet und gesagt, dass da ein jeglicher, Mann für Mann, würde auf die Probe gestellt werden, damit er sich bewähren möge als ein wahrer Erstling: achten wir aber darauf, was der HErr bisher durch Seine Apostel getan, und nähren wir daran unsern Glauben; und sind wir ferner darauf bedacht, dass des HErrn Werk und die auch uns zu teil gewordene Gnade Gottes nicht möchte vergeblich an uns sein, d. h. dass auch in unserm Herzen und in unserm ganzen Leben und Wandel dadurch möchte der Weg für den HErrn bereitet sein, so wird unsre gegenwärtige Lage nichts Beunruhigendes für uns haben, wenschon wir damit auf das ernsteste geprüft werden; am allerwenigsten werden wir dann an der gegenwärtigen Gestaltung des Werkes Gottes Anstoß nehmen. Denn das ist ja vor allem, worauf die Prüfung dieser Zeit hinausläuft, dass wir uns nicht an dem HErrn ärgern.

Wir sind zu Erstlingen berufen und versiegelt, jetzt kommt es hauptsächlich darauf an, uns als solche zu bewähren. Und hierbei wollen wir darauf achten, dass bei der Aufzählung der Versiegelten, 12 000 aus jedem der 12 Stämme des geistlichen Israels, nach Offenb. 7, der Stamm „Dan“ nicht erwähnt ist. Aus diesem wird dermaleinst keiner sein unter den 144 000 mit dem Lamme auf dem Berge Zion. Deshalb, das ergibt die Bedeutung des Namens „Dan“, der soviel heißt wie „Richter“. Das weist hin auf einen Geist des „Richtens“, d. h. auf die Hinneigung, des HErrn Walten richten, beurteilen, abmessen zu wollen, nach eigenem kurzsichtigen, menschlichen Maßstab, und wo solche Hinneigung ist, wo ihr nachgegeben wird, da kann es nicht ausbleiben, dass man sich an dem HErrn ärgert. Darum spricht auch zu uns der HErr sonderlich zu dieser Zeit, jetzt, wo Er Sein Werk anders gestaltet hat, als wir es erwartet mögen haben, — (und es ist dies in Rücksicht darauf ein Wort ernster Mahnung): „Selig ist, der sich nicht an Mir ärgert.“ (Matth. 11, 6.)

Des HErrn Tun ist immer wunderherrlich und zielbewusst, es ist so auch jetzt, wo Er den Apostolat hinweggenommen hat, ohne dass wir unsre Erstlingsberufung erlangt haben, ohne dass der HErr gekommen ist. Aber wir konnten versucht werden, es richten, nach unserm Gedanken kritisieren zu wollen.

Hüten wir uns, es zu tun; denn sonst ärgern wir uns an dem HErrn und geben unser Vertrauen zu Ihm auf, und wie mögen wir dann imstande sein, dem HErrn zu folgen auf dem Wege, den Er uns weiter führen will, hin zum himmlischen Ziel! Ja, dann kommen wir in Gefahr, zu den Kindern Dan's gezählt zu werden, deren keiner die Krone der Erstlingschaft empfangen wird. Der Geist des Richtens, der Danitergeist, wird immer an dem Tun des HErrn auszusetzen haben, wie er auch der Geist ist, der dem Geiste der Salbung, womit wir versiegelt sind, widerstrebt. Wir aber sollen uns von dem Geiste der Salbung regieren lassen, dessen Wirken immer darauf hinausgeht, uns im kindlich-einfältigen Glauben und im festen Vertrauen auf den HErrn zu erhalten, wenn schon Sein Tun uns unbegreiflich sein mag. — Und wenn wir so dem HErrn vertrauen, dann werden wir auch jetzt in stiller, geduldiger, seliger Zuversicht harren können auf das Offenbarwerden des HErrn in Herrlichkeit und endlich zu der dazu bestimmten Stunde des Vaters Ihn zu unsrer unaussprechlichen Freude und Seligkeit kommen sehen auf dem Ihm von Seinen Aposteln bereiteten Wege.